

befürwortete die Selbständigkeit des Landes Liechtenstein ohne Anschluss an einen anderen Staat. Erstrangig sei der Aufbau eines zweckmässigen und guten Schulwesens, um «brauchbare Leute» zu erhalten. Denn, so schrieb er im politischen Testament,<sup>419</sup> «die Mutter grosser und unsäglicher Übel ist die Unwissenheit», und die Schulen seien «Heilmittel gegen die Unwissenheit und die Selbstsucht». Weil Liechtenstein klein sei, müsse es sich «Respekt verschaffen».<sup>420</sup>

In einem Brief vom 20. August 1848 an Karl Schädler<sup>421</sup> betont er hinsichtlich der Verfassung, dass diese «so einfach als möglich» sein müsse. Die Hauptsache sei die Gemeindeverfassung. Erwache in den Gemeinden «ein besserer Geist», wachse auch ihr Interesse an den öffentlichen Belangen, und insgesamt sei «dies die beste Voraussetzung für unsere kleine politische öffentliche Schaubühne». Kaiser erwartete, dass die Probleme auf gesetzlichem Wege gelöst und die anstehenden Fragen mit Umsicht und Gerechtigkeit behandelt würden. Er verlangte ebenso Konzessionen der Geistlichkeit an die neue Zeit und an das Volk. Es gereiche den Liechtensteinern, meinte Kaiser gegenüber seinem Bruder Mathias,<sup>422</sup> nur zur Ehre, wenn sie auf dem «Wege der Ordnung und des Gesetzes vorwärtsschreiten wollen; denn dadurch zeigen sie allein, dass sie der Freiheit würdig sind. Aber sie müssen auch fest bleiben und nur das Rechte wollen. Ich habe immer geglaubt, dass unser kleines Völklein, wenn es auch arm ist, doch glücklich und frei sein kann. Wenn nur ein guter und einträchtiger Geist alle beseelt, (...) dann geht es gewiss gut».<sup>423</sup>

Ende September 1848 reiste Kaiser aus Frankfurt zurück, um sich für weitere parlamentarische Tätigkeiten von der Kantonsschule Chur beurlauben zu lassen. Das Gesuch wurde von der Schulbehörde jedoch nicht mehr bewilligt.<sup>424</sup> Am 5. Oktober 1848 gab er den liechtensteinischen

419. Abgedruckt etwa bei KIND: Kaiser, 32–36, und erstmals vollständig hier, S. 143 ff.

420. KIND: Kaiser, S. 29 f., zit. aus einem Schreiben Kaisers an Karl Schädler vom 6. Juli 1848.

421. Zit. nach KIND: Kaiser, S. 30 f.

422. Zit. nach KIND: Kaiser, S. 31.

423. Zu den Frankfurter Verhandlungen und Peter Kaisers Rolle ausführlich GEIGER: Geschichte Liechtensteins 1848–1866, S. 125 ff. sowie GEIGER: Erinnerung an Peter Kaiser und Karl Schädler, passim.

424. KIND: Kaiser, S. 32.

425. GEIGER: Geschichte Liechtensteins 1848–1866, S. 132, Anm. 36.

426. Gedruckt bei KIND: Kaiser, S. 32–36. – Zu Peter Kaisers Wahl in den liechtensteinischen Landrat, der erst 1852 aufgelöst wurde und welchem Kaiser bis zum Schluss angehörte (obwohl er nie an den Sitzungen teil-

nahm) vgl. GEIGER: Politisches Wirken P. Kaisers, S. 37. – Zu Kaisers Nachwirken ebda., S. 37 ff.